### 9 771661 846009

# STARPUSS



Openair Plasselb Willy Tell u.v.a.



Ella Endlich
Die Sängerin mit
perfektem Tanztalent



Andreas
Gabalier
Das wird bestimmt
keine Eintagsfliege!



# PETER PFÄNDLER

EXKLUSIV-INTERVIEW
MEIN GOTT... DA HABE ICH GELITTEN...



## PETER PFÄNDLER

Mein Gott... da habe ich gelitten...

Seit letzten November bist du nach 20 erfolgreichen Jahren Sutter & Pfändler zwangsläufig mit deinem Soloprogramm «Fadegrad & ungeschminkt» unterwegs. War diese Zwangslage schlussendlich für dich ein Glücksfall? Nachträglich gesehen ist es irre schön. Aber eine Trennung, egal warum, ist immer mies, das kannst du vergleichen mit einer Ehe. Da gibt es diejenigen die ungewollt und diejenigen die gewollt auseinandergehen. Und vor allem stellte sich nach der Trennung von Cony Sutter für mich die Fraae, wie aeht es weiter? ... Existenzängste, schlaflose Nächte, innerhalb von kürzester Zeit etwas aus dem Boden stampfen zu müssen, die Ungewissheit, ob es funktioniert. Das einzige was ich gewusst habe, war, dass die Welt nicht auf Peter Pfändler gewartet hat. Das zweite war, ich habe gewusst, der Peter Pfändler kann nicht kommen und dort anknüpfen, wo er gewesen ist. Der fängt nochmals ganz von vorne an. Das ist meine innere Haltung gewesen. Dass es dann so gut kommt, wie es gekommen ist, das ist der Plausch. Und dass ich so alleine auf der Bühne bestehen kann und dabei so viel Spass und Fun habe, das ist super.

Obwohl du ja bei der Premiere auch einige Pannen gehabt hast. Aber die hast du bravourös gemeistert...? Wenn du ein Opfer der Technik wirst, kannst du nichts mehr machen. Und dann heisst es halt «doing the Job». Dass es trotzdem noch standing ovations gegeben hat... ja mehr dazu muss man nicht sagen, oder?

Du hast improvisiert und das ist ja das, was du gut kannst? Ja, intuitiv Situationen aufgreifen zu können und fürs Publikum da zu sein. Insgesamt habe ich einfach die Menschen gern und ich glaube, das merken auch die Zuschauer. Sie merken, dass ich mit Herzblut auf der Bühne stehe und ich glaube, sie merken auch, dass ich mich nicht zu ernst nehme.

Was macht dir am meisten Spass, solo unterwegs zu sein? Ich kann disziplinloser sein. Das heisst, wenn mir etwas in den Sinn kommt, kann ich es sofort machen, ich kann einfach machen was ich will. Gut, ab und zu denk ich mir, der Techniker, der arme Mann, der muss ja drücken und machen... «lacht». Nein, aber das macht natürlich unendlich viel Spass.

Medien bezeichnen dich als der «beste Pfändler ever». Fühlst du dich auch so? Ja, jetzt kann ich wirklich rauslassen und machen und zeigen, was ich will und kann. Ich muss keine Rücksicht mehr nehmen, ich muss nicht irgendetwas machen, das ich

nicht will. Das zahlt sich aus, das ist so. Gut, böse Zungen behaupten, der ist ja nie etwas gewesen, da braucht es nicht viel, dass er der «beste Pfändler ever» ist (lacht). Aber ich denke schon, man merkt, da ist viel gegangen.

Du hast das Drehbuch vom Musical Circus Knie geschrieben, bist so ein bisschen ein «Historiker», du moderierst und bist auch als Dozent für Unternehmenskommunikation unterwegs. Du bist offensichtlich ein Fachmann in Sachen Rhetorik und Medien. Warum hast du gerade die Komik als deine Haupttätigkeit gewählt? Also, ich war ja Radiomoderator und da hat sich das irgendwie mal gezeigt, dass ich ja lustig sein kann. Ernie Soller vom Schweizer Fernsehen, war ein grosser Unterhaltungsmensch, der hat mir irgendwann mal gesagt «Hast du gewusst, dass du lustig sein kannst?» Ich habe gesagt «nein». Was ich aber immer gewusst habe, ist, dass ich Menschen anmachen kann. Irgendwann hat sich das mit dem Cony ergeben. Für einen Mitarbeiteranlass haben wir lustige Sachen geschrieben und so hat sich das entwickelt. In den 2000er haben wir dann gesagt, jetzt machen wir voll Comedy. Daneben arbeitete ich noch als Dozent. So merkte ich, dass sich Krisenkommunikation und Comedy gut miteinander verbinden lassen. Viele Leute fragen mich immer wieder, «Hallo, wie geht denn das?» Schnittstelle ist die präzise Kommunikation. Wenn ich Coachings habe und Menschen anschaue oder auf der Bühne etwas über Menschen mache, geht es immer um das Beobachten von Menschen. Dies muss man dann sinnvoll umsetzen, auf der einen Seite das Lustige und auf der anderen Seite, dass sie miteinander ticken können. Im Mittelpunkt steht immer der Mensch. Comedy macht unendlich viel Spass und ich muss sagen, es macht einem auch stolz. Die Leute kommen, die setzen sich hin und wenn sie dann nach Hause gehen, weisst du, sie konnten wegen dir lachen und abschalten. Das tut mir gut und da fühlt man sich schon fast wie ein Doktor.

Du parodierst viele Leute, Hausi Leutenegger, Shiva, Gorge Gonzales, Kurt Aeschbacher oder auch Kliby und Caroline. Gibt es Personen, die es dir übelnehmen oder übelgenommen haben, dass du sie oder vor allem wie du sie parodierst? Nein, eigentlich nicht, ganz im Gegenteil. Also wenn ich an Kliby denke, der hat mir sein Okay gegeben ganz offiziell vor laufender Kamera und fragt mich immer wieder, ob ich noch genug Caroline habe für die Bühne. Der Einzige ist Hausi Leutenegger, der hat ein Problem mit meiner Perücke und mit meinem Schnauz. Er hat mich tatsächlich mal angerufen und hat mir gesagt (er parodiert ihn): «Ich sehe nicht so aus, mit dieser Perücke siehst du aus wie ein Zuhälter auf der Bühne, nicht wie ein Multimillionär.» Er meinte, ich müsse so aussehen, wie die mich im Fernseher zurecht gemacht hatten. Ich hab ihm dann versucht, zu erklären, dass die Maske im Fernsehen eineinhalb Stunden an mir rumgefummelt hätten,

bis ich so ausgesehen habe. Auf der Bühne habe ich lediglich zwei Sekunden Zeit: die Perücke drauf und Schnauzer dran und wieder raus. Er hörte mir gar nicht zu und wollte mir die Perücke bezahlen. Aber gleichzeitig hat er mal was Schönes gesagt «Wer mich nachmachen will, braucht Klasse. Und der einzige, der das kann, ist der Pfändler». Das hat er irgendwann mal übers Mikrofon gesagt. Und seitdem er weiss, dass ich einmal Schweizer Meister im Rock'n'Roll war und das Pilotenbrevet habe, hat es bei ihm Klack gemacht und er schaut mich irgendwie anders an.

Also, um auf die Frage zurückzukommen. Der Grund, wieso ich niemanden lächerlich mache – mit Ausnahme von Moritz Leuenberger – ist, weil ich immer mit Zitaten operiere und ich will niemanden lächerlich machen. Man muss als Komiker gar nicht immer die Leute kaputt machen. Ja, ich glaube, das ist die Kunst.

Wie gehst du an so eine Parodie ran. Schaust du dir vorerst mal viele Videos an oder machst du Learning by doing? Bei mir ist das Zauberwort «nachäffen». Nicht nachmachen, sondern «nachäffen». Zum Beispiel habe ich meinen Chefredakteur nachgemacht, wie der den «Äschbi» machte und habe herausgefunden, dass das so funktioniert. Also man muss ihn «nachäffen», ein paar Sachen rausnehmen und dann ist gut.



Hast du auch Grenzen in Sachen Humor? Welche? Ja, ja definitiv. Kein Rassismus, und keine vorsätzlichen Diffamierungen. Jeder Witz beruht ein bisschen auf Schadenfreude aber irgendwo hört es dann schon auf. Die Frage ist, wo liegt meine Gürtelline? Die einen haben sie unter der Achselhöhle, die anderen bei den Knien. Ich denke, meine Gürtellinie ist irgendwo bei einer alten Jeans, die grade so bis zum Bauchnabel kommt. Natürlich gibt es immer mal Sachen, die so ein bisschen fragwürdig sind. Das muss nicht, darf aber schon mal sein. So eine Frage ist auch, was ist in der heutigen Zeit Rassismus oder was ist politisch noch korrekt? Das ist schwierig und einfach auch eine Gratwanderung.

Vermisst du gewisse Rollen, wie zum Beispiel Hösli & Sturzenegger vom Samschtigjass? Es war eine fantastische und schöne Zeit und wir haben viel erlebt. Was ich ein bisschen vermisse, sind die strahlenden Gesichter der Menschen vor Ort, wenn wir

#### Interview Peter Pfändler

Hösli & Sturzengger beim «Donnschtigjass» gemacht haben. Die hatten uns so richtig gern. Und weisst du, wenn so ein 80-jähriges Grosi an dich «herantäppelet» und sagt «Jetzt muss ich sie mal anfassen» dann, finde ich das irre schön. Dann merkt man wirklich auch, wie nah man bei den Menschen ist. Nochmals, ich habe den Menschen gern. Ich bin dankbar für das, was ich gehabt habe und nicht undankbar, für das, was ich nicht mehr habe.

Du hast mal gesagt, dass es eine echte Herausforderung sei, dich an einen bestimmten Text zu halten. Lässt du dich nicht gerne in etwas einzwängen, hast du Lernschwierigkeiten bei Texten oder überkommt es dich einfach so auf der Bühne? Genau, das ist das Thema. Ich bin im Text drinnen, dann seh ich irgendjemanden, der irgendwas mit dem Stuhl macht und ich denke mir gleich: «Oh ist der Stuhl ungut? Hat er Rückenschmerzen oder bin ich schlecht?». Dann kann ich aus dem Text rausspringen und sagen «Du, was ist mit dir hier unten los, du machst mir alle Leute verrückt» und alle drehen sich um und schauen ihn an. Das ist das Thema, wenn ich etwas bin, dann bin ich ein guter Beobachter. Ich sehe Sachen im Saal drinnen, die andere Leute nicht sehen.

Wie ist das mit deinen administrativen Arbeiten? Macht das dein Management oder erledigst du das alles alleine? Bekommst du hier irgendwoher Hilfe? Edgar Lehmann ist für mich eine neue Art von Management. Es ist mehr eine Arbeitsaufteilung und Teamarbeit. Er macht extrem viel. Aber es gibt Arbeiten, die ich selber machen kann, soll, will, muss. Klar, er kann nicht alles machen, wie z.B. Social Media. Da ruf ich ihn dann an und sag «Du, wie sollen wir das jetzt machen? Wann sollen wir was machen?». Und wenn es um einen Termin geht, ruft er mich an und wir entscheiden dann zusammen, wie und was ich mache. Also die Zusammenarbeit ist extrem befruchtend. Das zeigt sich auch im Erfolg und darum läufts bei uns so gut.

Du hast zwei kleine Kinder (1 und 3½), die dich mit Sicherheit auf Trab halten. Müssen die auch hie und da mal als Lachnummer hinhalten? Die sind ja viel hinter der Bühne. Sie verstehen die Witze aber noch nicht. Ein kleines Kind lacht wegen anderen Sachen. Meine Tochter darf jetzt ab und zu Fernsehen schauen. Dort sieht sie Dinge, da quietscht sie vor Freude. Ich will dann gleich wissen warum. In der Regel ist es ja so, wenn kleine Kinder lachen, ist es auch irgendwann wieder lustig für uns Erwachsene. Aber was wahnsinnig ist, meine Tochter, die äfft mich nach. Da gibt es tatsächlich Sachen, die hauen mich um. Sie macht alles nach. Das ist unglaublich, aber es beweist auch, wie vorsichtig du als Mensch umgehen musst. Also die Chance, dass ich wegen den Kindern lache, ist grösser als dass sie wegen mir lachen.

Bei der Freilichtaufführung Winnetou hast du einen Bösewicht gespielt, also eine völlig andere Nummer als man dich normalerweise kennt. Hast du dich in dieser Rolle wohl gefühlt?



Bösewichte spielen ist das Einfachste, das du spielen kannst. Da machst du eine Mine, wie ein Zürcher, der am Morgen im Zug sitzt, machst die Augen ein bisschen zu und schon bist du ein Bösewicht auf der Bühne - im Winnetou. Und auf dem Ross sowieso. Ich konnte es dort noch ein bisschen kaschieren, den Hut ein bisschen tiefer nach unten ziehen, ein bisschen cooler reiten. Ich habe eigentlich noch recht gerne den Bösewicht gespielt. Aber jetzt kommen wir auf deine Frage von vorhin zurück. Immer jeden Abend genau den gleichen Text zu sagen, ohne auch nur eine Nuancierung anders, sonst bis du gleich zurechtgewiesen worden, also das war für mich sehr schwierig. Oh mein Gott, da habe ich gelitten, immer nur der gleiche Text. Dort wurde mir klar, dass ich nicht Theater spielen könnte, das geht gar nicht. Ein Film ja, dann spielst du es einmal durch, dann ist es vorbei. Aber jeden Abend immer genau das Gleiche, nein das ist nichts für mich.

In Bezug auf dein neues Programm hast du anfangs Jahr in einem Interview gesagt, dass es dir stinkt, immer politisch korrekt zu sein. Was meinst du genau damit? In der heutigen Zeit bin ich politisch langsam unkorrekt, wenn ich sage, dass ich zum Beispiel gerne Fleisch esse. Und wenn ich an die

ganzen CO2 Debatten denke, dann bist du politisch unkorrekt, wenn du sagst, wir brauchen zwei Autos. Eines für meine Frau mit den Kindern und eines für mich, wenn ich an Auftritte gehen muss. Dann kommen wieder irgendwelche Besserwisser und sagen mir, das geht auch mit dem Zug. Aber wie willst du 11/2 Tonnen mit auf den Zug nehmen? Ich will mich nicht von gewissen Leuten terrorisieren lassen. Das meine ich mit dieser politischen Korrektheit. Mir klaut man meine Individualität aufgrund von einer pseudopolitischen Korrektheit.

Zurzeit bist du mit deinem Programm «Fadegrad und ungeschminkt» unterwegs. Arbeitest du schon wieder an einem neuen Programm? Ich habe Sachen, die ich für meine anderen Programme bereits geschrieben, aber noch nicht gebraucht habe. Das lege ich auf die Seite und so habe ich dann schon mal was für ein neues Programm. Eigentlich arbeitest du laufend jeden Tag an deinem Programm. Wenn du was siehst, irgendeine Idee oder einen Input hast, packst du das in dein kommendes Programm rein. Ich habe lieber zu viel als nichts. Also so etwa eineinhalb bis zwei Jahre werde ich das aktuelle Programm noch spielen. Das ist eine gute Zeit für ein Comedyprogramm. Es ist aber auch immer abhängig, wie viele Leute kommen. Wenn das nicht mehr soviele sind, dann weisst du, dass es wieder Zeit ist für ein neues Programm.

Was für Pläne hast du sonst noch so? Circus Knie Musical ist ja erledigt, da hättest du wieder etwas Kapazität... Das war zwei Jahre Arbeit, die ich zwischendurch erledigte. Ich hatte eine irrsinnig gute Zeit und habe viele tolle Menschen kennengelernt. Nun bin ich effektiv dran, etwas runterzufahren und einen überschaubaren Arbeitsaufwand zu haben. Aber vor allem möchte ich mein Leben mit der Familie etwas mehr geniessen, weil das was in den letzten eineinhalb Jahren bei mir abgegangen ist wegen der Krankheit von Cony und dem Wechsel ins Soloprogramm, das war heftig. Keinen Tag unter 15 Stunden.

Ein Interview, das echt Spass gemacht hat und wir wünschen Peter weiterhin so viel Erfolg und Spass an dem, was er tut.



### **MARIJKE AMADO**

#### Es war nicht immer leicht



und gibt Einblicke in das Leben der Fernsehfrauen hinter

um deren geringere Bezahlung gegenüber männlicher Kollegen, um die Rollenverteilung, die insbesondere sie selbst zu einem naiven, hübschen Blondchen degradierte und ganz langen Medienkarrieren zu Wort kommen. Ein ehrlicher Blick auf die Welt des Glamour, der etwas Licht in die sonst gern

Unter anderem schreibt sie über ihre Zusammenarbeit mit Rudi Carrell. In der damaligen Zeit hatten die Frauen noch Männerdomäne gewesen. «Es gab keine einzige Regisseueinmal mein komisches Talent, das ich während meiner Zeit als Reiseleiterin auf Kreuzfahrtschiffen ausgefeilt habe, einder nächsten Ausgabe bestrafte er mich auch noch, indem er mir eine unsägliche Rolle als Leiche zuteilte.»

Marijke Amado feierte als Moderatorin in den 1990ern grosse Erfolge im deutschen Radio und Fernsehen. Als Reiseleiterin zufällig von Rudi Carrell auf einer Kreuzfahrt entdeckt, wurde sie 1978 seine persönliche Assistentin. Besonders bekannt die sie zum Publikumsliebling machten. Bis heute ist die Mo-

#### Interessante Promi-Fakten

Elvis Presley war von Natur aus blond. Seine schwarze Tolle ist Kult, aber Elvis hatte von Natur aus kein dunkles Haar. Er war naturblond. Laut seinem Friseur Larry Geller musste sein Haar alle zwei bis drei Wochen gefärbt werden, damit es immer glänzend und tiefschwarz aussah.

